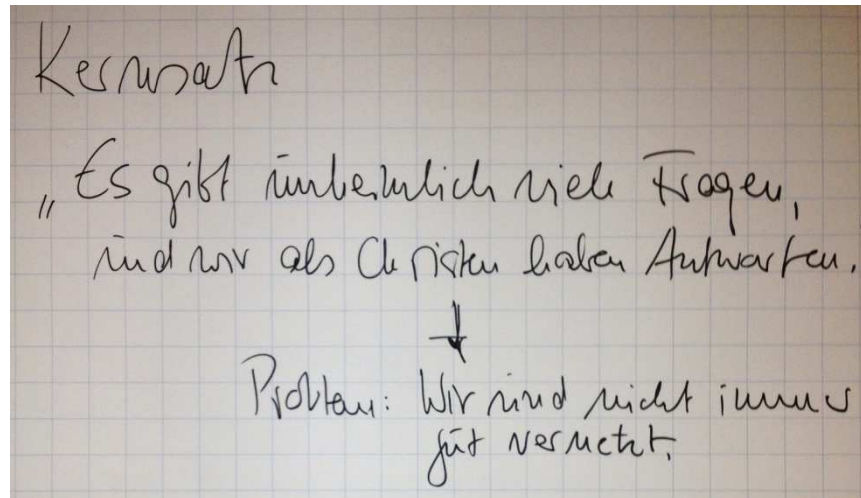


Dekanatstag des Dekanats Fulda am 17. November 2012

„Best Practice“

Protokoll des Workshops / Moderator: Dr. Frank Breitenbach



Der Workshop wurde initiiert, um sich gemeinsam über Projekte in den Pastoralverbänden auszutauschen. Als „Keynote-Speaker“ konnten die Diakone Gebauer und Bildhäuser gewonnen werden.

Das Konzept war, ausgehend von Projektbeispielen, die Diskussion anzuregen. Im Verlauf des Workshops kamen so weitere Erfahrungsberichte hinzu und rundeten das Bild ab.

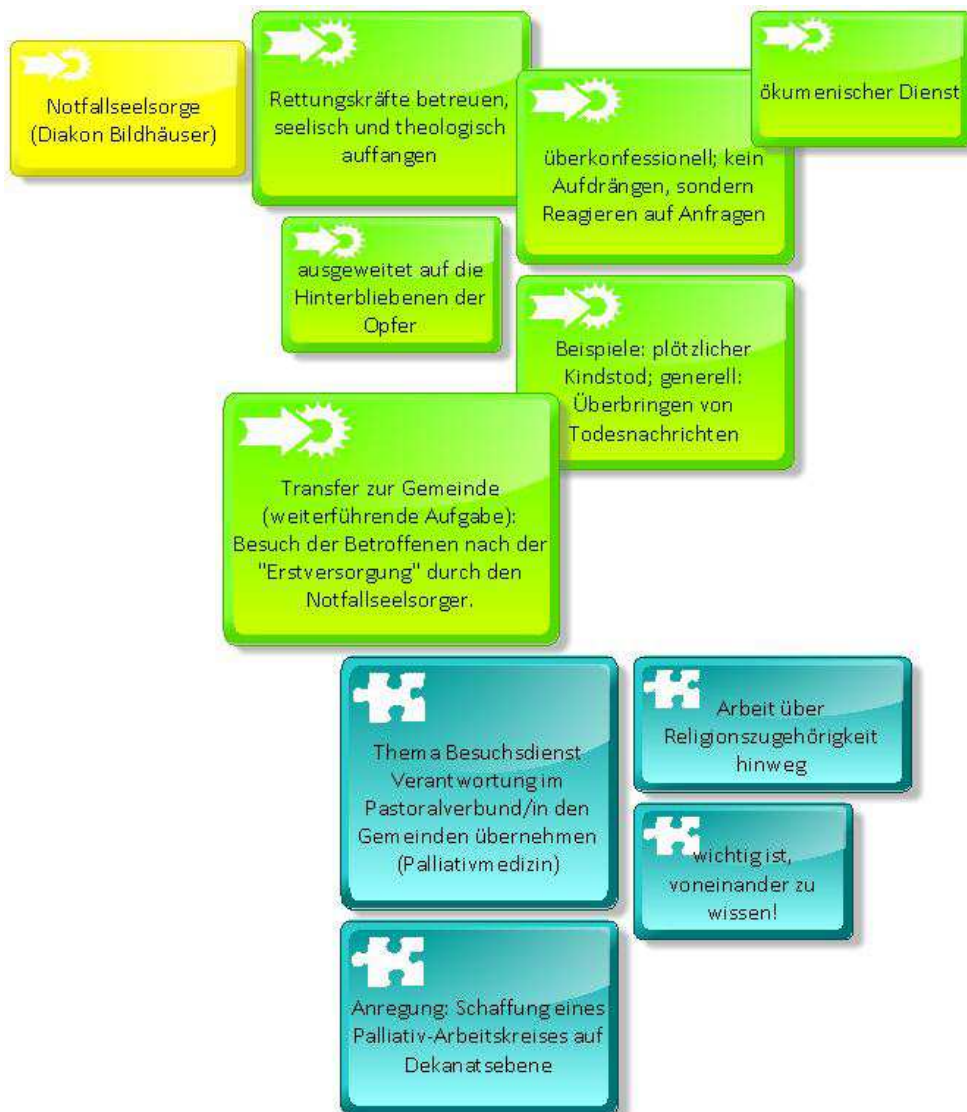
Der zweite Teil des Workshops stand unter dem (sicherlich provozierenden) Motto „Marketing – was können wir tun, um Menschen zu begeistern?“. Hiervon wird im zweiten Teil des Protokolls berichtet.

Im Verlauf des Workshops fiel eine Aussage, die als Kernsatz zentral notiert wurde:

„Es gibt unheimlich viele Fragen und wir als Christen haben die Antworten. Unser Problem: Wir sind nicht immer gut vernetzt“.

Dort liegt „einer der Hasen im Pfeffer“ und hier haben wir auch das Potential, unsere Stärke als mündige, verantwortungsbewusste Christenmenschen zu zeigen.

Engelhelms, 5. Dezember 2012
gez. Dr. Frank Breitenbach.

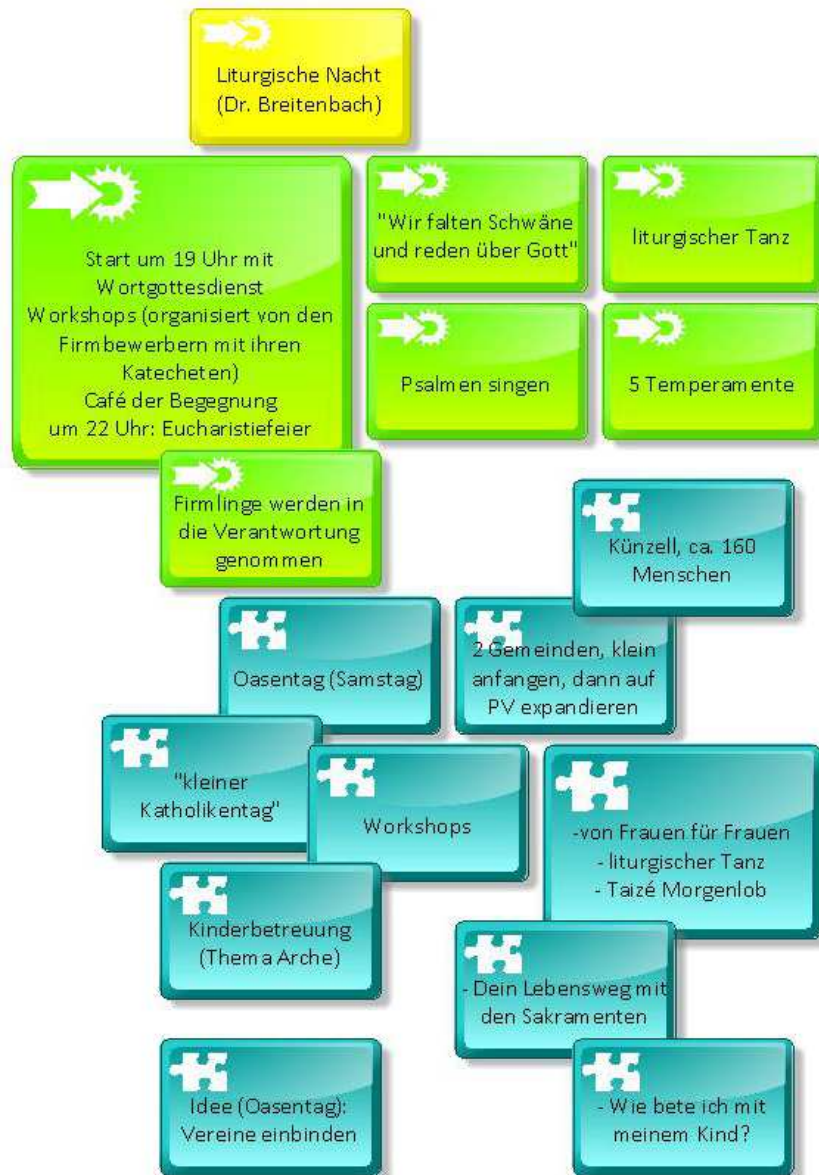


Das Projekt Notfallseelsorge wurde von Diakon Stefan Bildhäuser vorgestellt.

Das Projekt ist überkonfessionell aufgesetzt und hilft Menschen in Grenzsituationen.

Interessant ist sein Auftrag an die Pastoralverbände und Gemeinden, die Arbeit mit den Verwandten oder Hinterbliebenen der Opfer weiterzuführen.

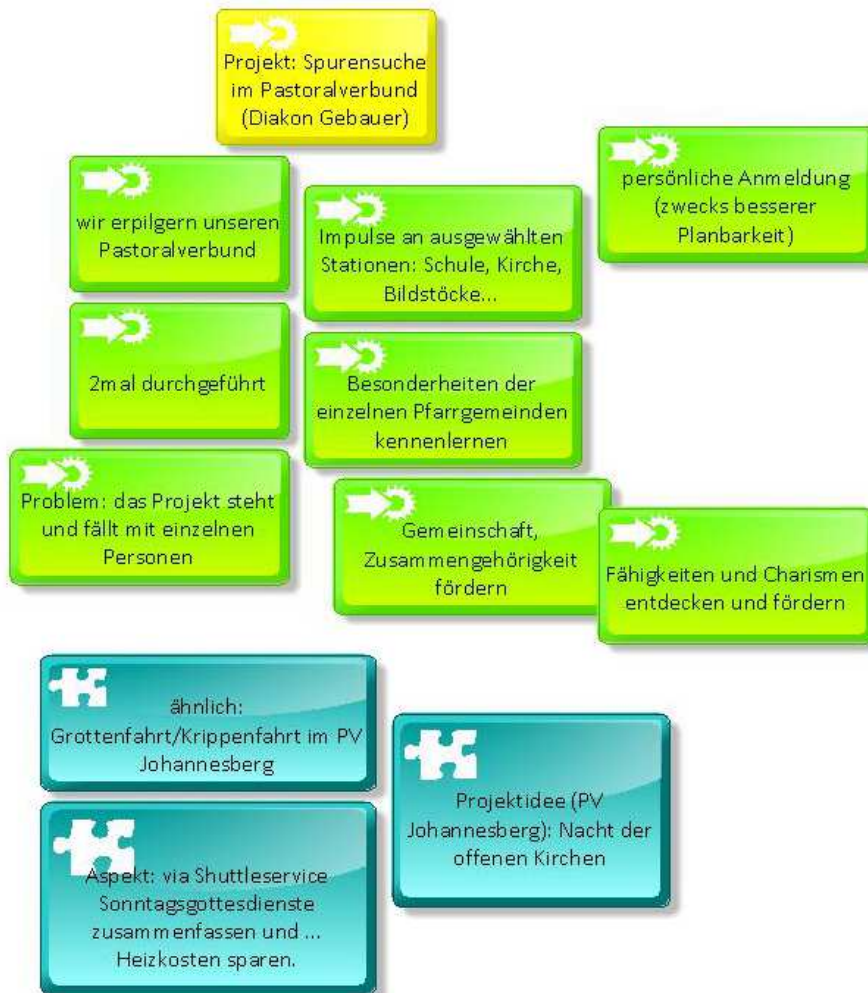
Am Rande der Vorstellung kam die Anregung, einen Palliativ-Arbeitskreis auf Dekanatssebene zu gründen. Der Kontakt wurde hergestellt... das Netzwerk wird auf-/ausgebaut.



Das Projekt Liturgische Nacht (vorgestellt durch Dr. Breitenbach) wurde in leicht abgewandelter Form (Oasentag) auch schon in Künzell mit Erfolg durchgeführt.

Auch Messdienertage auf PV-Ebene wurden in diesem Zusammenhang vorgestellt.





Diakon Josef Gebauer stellte mit dem Projekt Spurensuche ein Projekt vor, das schon vor einigen Jahren initiiert und zweimal durchgeführt wurde.

Es wird deutlich, dass derartige Projekte mit einzelnen engagierten Menschen stehen oder fallen können.

Parallel wurden das Projekt Nacht der offenen Kirchen skizziert und die Krippen-/Grottenfahrten des PV Johannesberg.

Interessant und angesichts der steigenden Preise für Heizöl sehr aktuell war der spontane Vorschlag, innerhalb des PV einen Shuttle-Service für die Gläubigen zu organisieren und beispielsweise nur EINEN Vorabend- oder Sonntagsgottesdienst je PV zu feiern.

Marketing – was können wir tun?



Der zweite Teil des Workshops behandelte das Thema „Marketing“: Wie bringen wir die Projekte und Ideen zu den Menschen? Wie können wir sie für das begeistern, was uns selbst begeistert? Frei nach Nietzsche: „Die Christen müssten mir erlöster aussehen...“

Auch wenn der Begriff „Marketing“ hier bewusst provozierend eingesetzt wurde, kamen sehr interessante Beiträge.

Wir müssen im Glauben glänzen und damit andere überzeugen.

Es genügt nicht, Strukturen zu verändern; wir müssen lernen, loszulassen.

Die Stärke der Kirche ist die Spiritualität.

Wir müssen gute Gastgeber sein. Kirche ist ein Ort des Gast-Seins.

Letzteres bildete die ideale Verbindung zum Parallelworkshop mit dem Thema City-Pastorale. Eine Aussage war den Teilnehmern noch im Ohr: „Wir müssen gut sein, wenn sie da sind!“



Klare Aufforderung: Identität bilden.

Aber: uns fehlt es an der Vernetzung und an der Information/Kommunikation.

Damit schließt sich der Kreis zur eingangs erwähnten zentralen Aussage:

„Es gibt unheimlich viele Fragen und wir als Christen haben die Antworten. Unser Problem: Wir sind nicht immer gut vernetzt.“